



## Stellungnahme: Zur Relevanz zivilgesellschaftlicher Arbeit im Themenfeld Asyl, insbesondere auch in Corona-Zeiten

Regensburg, den 20.04.2020

Am 13.03.20 und 16.04.20 hat der Vorstand von CampusAsyl bekanntgegeben, dass vorerst bis zum 03.05.20 alle Aktivitäten im Rahmen von CampusAsyl aufgrund des Coronavirus niedergelegt werden müssen (abgesehen von neu entwickelten digitalen Angeboten). Mit Blick auf die jüngsten Entwicklungen und Ankündigungen von Seiten der bayerischen Regierung sowie der Bundesregierung kristallisiert sich heraus, dass auch für die folgenden Wochen und ggf. Monate weitere Einschränkungen des öffentlichen Lebens gelten werden.

Wir bei CampusAsyl sind uns der Verantwortung bewusst, die jede\*r einzelne in den Bemühungen um eine möglichst langsame Ausbreitung der Coronavirus trägt. Gleichzeitig sehen wir uns in der Verantwortung, auf Problemstellungen hinzuweisen, die sich aus den jetzigen sowie aus verlängerten Beschränkungen im Bereich unserer Arbeit ergeben.

Gerade in der aktuellen Situation ist unsere Arbeit sowie die vieler anderer Initiativen im Themenfeld Asyl wichtiger denn je- eine langfristige Niederlegung aller dieser Aktivitäten würde die (emotionale, psychische, etc.) Stabilität vieler Menschen mit Fluchtbiographie in Regensburg schwächen und es ihnen noch schwerer machen, ihre grundlegenden Rechte in Anspruch zu nehmen.

Insbesondere in den Schwerpunktbereichen von CampusAsyl "Unterstützung in Bildungsprozessen" und "Frauenförderung" ebenso wie bezüglich unserer Freizeitangebote verfolgen wir die Auswirkungen der weitestgehenden Niederlegung aller Aktivitäten mit großer Sorge.



## Unterstützung in Bildungsprozessen

Im Schwerpunktbereich “Unterstützung in Bildungsprozessen” beobachten wir eine immense Verstärkung von Diskriminierungspotenzialen für die Menschen, die im deutschen Bildungssystem ohnehin benachteiligt werden. In Ergänzung zu bzw. mit Verweis auf die Handreichung gegen Diskriminierungsrisiken bei Homeschooling der Berliner ADAS (Anlaufstelle für Diskriminierungsschutz an Schulen) möchten wir insbesondere folgende Problematiken hervorheben, die sich durch die komplette Umstellung auf digitales Lernen in unseren Bildungsprojekten abzeichnen und im Widerspruch zum verfassungsrechtlichen Gleichbehandlungsgebot (Art. 3 GG) stehen:

### **1. Es werden aktuell technische Ressourcen (Internetzugang, Drucker, Software, Kompetenzen im Umgang mit Soft- und Hardware) bei allen Lernenden vorausgesetzt, die jedoch vielen Menschen in unseren Projekten nicht oder nur begrenzt zur Verfügung stehen.**

- Viele Lernende mit Fluchtbiographie, insbesondere jene, die in Gemeinschaftsunterkünften (GUs) leben, haben keinen bzw. nur stark begrenzten Zugang zum Internet. Die Massen an Daten, die derzeit durch die Schulen an die Schüler\*innen versendet werden, sind mit den gegebenen Infrastrukturen in GUs kaum herunterzuladen.
- Viele Lernende in unseren Projekten besitzen abgesehen von ihrem Smartphone (oder dem ihrer Eltern/Verwandten) keine digitalen Endgeräte, wie sie für ein eigenständiges digitales Lernen oder den Zugriff auf digitale Lern- und Nachhilfeangebote unerlässlich sind.
- Ein bedeutender Anteil der Lernenden in unseren Projekten hat nur wenig bis gar keine Erfahrung im Umgang mit Laptops/Computern, sodass das eigenständige Einrichten und Zurechtfinden mit geliehenen, gespendeten oder neu angeschafften Endgeräten für viele kaum möglich ist.

### **2. Es werden Bildungsressourcen (Kenntnisse der deutschen Sprache, Kompetenzen im eigenständigen Lernen, Bildungsstand der Eltern) vorausgesetzt, auf die viele Lernende in unseren Projekten nicht zurückgreifen können.**

- Insbesondere jüngere Schüler\*innen im Projekt Lernpatenschaften können von ihren Eltern nur beschränkt beim Lernen unterstützt werden, weil diesen die erforderlichen Kenntnisse der deutschen Sprache, des deutschen Schulsystems und teilweise auch die dafür notwendige Bildung fehlt.
- Darüber hinaus benötigen viele der Lernenden in unseren Projekten aktuell intensivere Unterstützung als zuvor, da von ihnen durch die Umstellung auf digitales Lernen ein Grad an Eigenständigkeit sowie ein höheres Maß an schriftlicher Aufgabenbearbeitung verlangt wird, das viele aufgrund mangelnder Bildungsressourcen überfordert. Aufgrund der aktuellen Kontaktbeschränkungen und den oft fehlenden technischen und räumlichen Ressourcen (siehe Punkt 1 und 3) sind unsere Bildungsprojekte derzeit allerdings nur sehr bedingt bis gar nicht durchführbar, sodass eben diese Unterstützung nicht geleistet werden kann.

### **3. Nicht zuletzt erfordert das Lernen unter den aktuellen Ausgangsbeschränkungen räumliche Ressourcen, die Lernenden in Gemeinschaftsunterkünften nur selten zur Verfügung stehen.**

- Lernende in GUs können sich kaum in ruhige Räume zurückziehen, in denen sie ungestört arbeiten können.



## Frauen (und vulnerable Gruppen)

Grundsätzlich sind vulnerable Gruppen allgemein in der bestehenden Isolation noch vulnerabler - der Verband Weißer Ring warnte erst kürzlich vor einer Zunahme häuslicher Gewalt in Zeiten von Ausgangsbeschränkungen. Insgesamt halten wir die Unterbringung von Geflüchteten in Gemeinschaftsunterkünften und sogenannten AnKER Zentren in der aktuellen Situation für noch problematischer als sie dies ohnehin schon ist (vgl. dazu die [offenen Briefe](#), in denen wir kritisch zu den AnKER Zentren Stellung genommen haben). Über die Kontakte zu geflüchteten Frauen, die wir unter anderem über unseren Schwerpunktbereich "Frauenförderung" geknüpft haben, beobachten wir derzeit insbesondere folgende Problemstellungen, die im Widerspruch zum verfassungsrechtlichen Gleichbehandlungsgebot (Art. 3 GG) sowie möglicherweise zum Anspruch jeder Mutter auf Schutz und Fürsorge der Gemeinschaft (Art. 6, Absatz 4) sowie das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit (Art. 2, Absatz 2) stehen:

- Ängstliche Personen, Mütter mit Kleinkindern und Risikogruppen verlassen teilweise gar nicht mehr die Unterkünfte. Unabhängig von Corona besteht damit für sie bei fehlender Bewegung, Frischluft, Sonnenlicht / Vitamin D, etc. eine ernstzunehmende Gesundheitsgefährdung.
- Zudem werden geflüchtete Frauen unter anderem durch die bereits aufgeführten Diskriminierungspotenziale im Bereich Bildung mehrfach diskriminiert (vgl. die Studie von Liebig 2018: Dreifach diskriminiert?). Unser Deutschkursangebot für geflüchtete Frauen mit Kindern kann aktuell nicht stattfinden. Eine Umstellung auf ein digitales Angebot wäre für Mütter mit Kleinkindern ohne die Sicherstellung einer Betreuung und ohne die notwendigen technischen Ressourcen kaum realisierbar.
- Einige geflüchtete Frauen sind nicht alphabetisiert. Daher ist es für sie besonders schwer Beratung und Informationen zu erhalten. Sie können Aushänge von geschlossenen Beratungsstellen und die Möglichkeiten, diese zu erreichen nicht verstehen. Es bräuchte dringend mehr niedrigschwellige Angebote für diese Frauen.
- In einer Pressemitteilung vom 16.04.20 weist der Bayerische Flüchtlingsrat darauf hin, dass Behörden bei Infektionsfällen in Unterkünften oft verspätet und ohne systematisches Vorgehen agieren. Das beobachtete Vorgehen, ganze Unterkünfte unter Quarantäne zu stellen (Prinzip "keiner raus, keiner rein") nimmt die ungehinderte Ausbreitung der Erkrankung unter den Bewohner\*innen billigend in Kauf. Insbesondere gesundheitlich vulnerable Gruppen werden auf diese Weise inakzeptabel gefährdet.
- Das Risiko für die Frauen, Opfer von Gewalt durch anderen Bewohner\*innen der Unterkünfte oder die Security zu werden, steigt.

## Freizeit

Nicht zuletzt möchten wir hervorheben, dass das weitestgehende Aussetzen aller unserer Freizeitprojekte insbesondere für diejenigen geflüchteten Menschen in Regensburg, die psychisch vorbelastet sind und sozial ohnehin isoliert werden, ein großes Risiko für ihre (emotionale, psychische, etc.) Stabilität birgt. Insbesondere zu den Teilnehmer\*innen unserer Projekte, die in sogenannten AnKER Zentren oder GUs leben müssen, ist die Aufrechterhaltung von Kontakt über digitale Alternativangebote kaum möglich, da die Unterkünfte häufig mit gar keinem oder nur mit unzureichend Internet ausgestattet sind und oft auch die nötige Hardware fehlt.

Zusammenfassend möchten wir mit Nachdruck darauf aufmerksam machen, dass viele geflüchtete Menschen in der aktuellen Situation gegenüber der Mehrheitsbevölkerung entscheidend benachteiligt werden und damit Unrecht erfahren. Hier schließen wir uns der [Stellungnahme des Rats für Migration](#) vom 14.04.20 an.

Es müssen Maßnahmen ergriffen werden, die den betroffenen Personen einen besseren Zugang zu angemessenen technischen und räumlichen sowie zu Bildungsressourcen ermöglichen. Für den Bildungsbereich hat die ADAS in Berlin für Eltern, Lehrkräfte, Schulen und Arbeitgeber\*innen hierfür ausführliche [Empfehlungen](#) erarbeitet. Bezüglich der Unterbringungssituation vieler geflüchteter Menschen in Regensburg schließen wir uns insbesondere der [Forderung von ProAsyl](#) nach dezentraler Unterbringung anstelle von Massenunterkünften an, die auch unabhängig von Corona Gültigkeit hat.

Als Regensburger Verein fordern wir insbesondere Entscheidungsträger\*innen und Multiplikator\*innen unserer Stadt ausdrücklich dazu auf, die skizzierten Beobachtungen ernst zu nehmen und in einer verantwortungsbewussten, diskriminierungssensiblen und solidarischen Grundhaltung gegen die besonderen Diskriminierungspotenziale geflüchteter Menschen durch die aufgrund des Coronavirus getroffenen Maßnahmen anzugehen. Damit verbunden sprechen wir uns für die Erlaubnis einer schrittweisen- natürlich bedachten und verantwortungsbewussten- Wiederaufnahme der Aktivitäten unseres Vereins und anderer Akteur\*innen im Themenfeld Asyl aus, die ihre Arbeit aufgrund der Kontaktbeschränkungen niederlegen mussten, obgleich sie in der aktuellen Situation unverzichtbar ist.

The image shows five handwritten signatures in blue ink, arranged horizontally. From left to right, they correspond to the names listed in the caption below: Lisa Klein, Dennis Forster, Mohammed Haj Mohammed, Hermann Josef Eckl, and Youssouf Issakha.

Lisa Klein, Dennis Forster, Mohammed Haj Mohammed, Hermann Josef Eckl und Youssouf Issakha  
Vorstände des CampusAsyl e.V.